

Pädagogische Diagnostik und Leistungsmessung



Pixabay

Inhalt

1. „Diagnostik“ im pädagogischen Alltag	
1.1 Begriffserklärungen	3
1.2 Ebenen und Ziele pädagogischer Diagnostik	4
1.3 Diagnoseinstrumente	6
2. Pädagogische Diagnostik in der Praxis – Diagnosekompetenz	7
2.1 Selbstverantwortliches Lernen optimieren	7
2.2 Bausteine im Prozess pädagogischer Diagnostik	8
2.3 Diagnosezyklus	9
2.4 Lernpläne und Lernvereinbarungen	11
2.4.1 Förderplanung	12
2.4.2 Mindmap zu „Lernvereinbarungen“	12
3. Pädagogische Diagnostik – Lernkompetenz der SuS	13
3.1 Kompetenzen im Rahmen der Schlüsselqualifikationen	13
4. Leistungsmessung und Bewertung	
4.1 Der pädagogische Leistungsbegriff	16
4.2 Leistungsbewertung	17
4.3 Formen der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung	18
4.4 Subjektive Fehlerquellen bei der Bewertung von Leistungen	18
	20

„So schätze ich dich ein!“



Pixabay

Wählen Sie einen Partner aus unserer Pädagogikgruppe, den Sie am wenigsten kennen. Beantworten Sie die folgenden Fragen zunächst schriftlich. Tauschen Sie sich anschließend mit dem Partner aus.

Fragen an den Partner	Meine Einschätzung	Partnerantwort
1. Wann wird die Schultasche gepackt?		
2. Wird morgens vor der Schule gefrühstückt?		
3. Wenn nicht Lehrer, was dann?		
4. Fährt regelmäßig mit dem Fahrrad?		
5. Ist in einem Verein tätig?		
6. Ist in den Ferien ins Kino gegangen?		
7. Besitzt ein Haustier?		
8. Hört/sieht regelmäßig die Nachrichten?		

Anzahl der richtigen Einschätzungen: /8

Unsere Schlussfolgerung für die schulische Diagnostik:

1. Diagnostik“ im pädagogischen Alltag

1.1 Begriffserklärung - Definitionen

Der Begriff der „pädagogischen Diagnose“ wird wie folgt definiert:

Eine diagnostische Tätigkeit orientiert sich an vorgegebenen Kategorien, Begriffen oder Konzepten. Eine pädagogische Diagnose muss von einer präzisen und begründeten Fragestellung ausgehen und eine kontrollierte Datenerhebung beinhalten. (vgl. Helmke 2009, S. 122)

Außerdem muss die diagnostizierende Lehrkraft ein Normalverhalten oder einen Standardzustand vor Augen haben, um Abweichungen davon zu erkennen. Dabei darf eine pädagogische Diagnose nicht bei der Beschreibung oder Beurteilung eines bestimmten Kriteriums stehen bleiben. Wichtig ist dabei, dass die Lehrkraft auch das Lernumfeld, personale oder soziale Faktoren bei der Diagnose berücksichtigt und auch die Schülerinnen und Schüler entsprechend am Diagnoseprozess beteiligt. (vgl. Hechenleitner, Mayr 2009, S.122)

Diagnosen stellen keine endgültige Wahrheit dar, sondern bilden die Basis für Prognosen und Hypothesen, die immer wieder neu zu überprüfen und zu hinterfragen sind. (vgl. Paradies, Linser, Greving 2009, S. 15)

Ausgehend von einer pädagogischen Diagnose werden individuelle Lernstrategien oder individuelle Fördermaßnahmen entwickelt. (vgl. Paradies, Linser, Greving 2009, S. 64)¹

„Diagnosekompetenz bezeichnet die Fähigkeit der Lehrenden nach festgelegten Kriterien angemessene Urteile über das Lern und Leistungsverhalten ihrer Schüler abzugeben.“²



Moment mal: Persönliches Resümee

Welche Handlungsschritte beinhaltet die obige Definition für mich als Lehrkraft?

Inwieweit fordert die Definition dazu auf, meine Wahrnehmungen/Einstellungen zu reflektieren?

¹ http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/paedagogische_diagnose/

² Paradies, L., Linser, H.J. & Greving, J. (2011). Diagnostizieren, Fördern und Fordern (S.23)

1.2 Ebenen und Ziele pädagogischer Diagnostik

Pädagogische Diagnostik ist eine wichtige Voraussetzung für den individuellen Lernerfolg.³

<p>1 Diagnostische Formen (Beide Formen sind verbunden und nicht überschneidungsfrei.)</p>	
<p>Wen diagnostizieren? (Selektionsdiagnostik) Auswahl von Personen (Klassifikation, Platzierung) oder Bedingungen (Zuordnung zu Kursen oder Niveaustufen). Insbesondere bei großen Lerngruppen empfiehlt es sich, zunächst SuS mit extremen Abweichungen nach oben /unten in den Diagnosefokus zu rücken. (Paradies/Greving 2009, S.34)</p>	<p>Modifikations- bzw. Förderdiagnostik Vorschlag von Maßnahmen zur Lern-/ Verhaltensänderung und/ oder zur Variation von Lernbedingungen</p>
<p>Beispiele: Diagnose von Lernausgangslagen und Lernvoraussetzungen (z.B. Vorwissen, Interessen, kognitive Bedingungen), Diagnose zum Erkennen von Entwicklungspotentialen/ Lernhindernissen/ Lernfortschritten, Diagnose von Gruppenprozessen, Diagnose des Lernumfelds (Peergruppeneinflüsse, Familie)</p>	
<p>2 Diagnostische Strategien /Arten (Wann wird was diagnostiziert?)</p>	
<p>Statusdiagnostik Erfasst momentanen Zustand und prognostiziert mögliche Entwicklung</p> <p>Anwendungsbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laufbahneempfehlungen/ -prognosen • Feststellung von Förderbedarf • Vorschlag für Hochbegabtenförderung 	<p>Prozessdiagnostik Richtet sich auf einen möglichen Veränderungsprozess.</p> <p>Anwendungsbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Motivations- und Verhaltensanalysen zur Empfehlung von Trainings- und Unterstützungsprogrammen • Fehleranalysen • Stärken/ Schwächen-Profile

³ Vgl. Marianne Horstkemper, 2006, S.4

Ziele einer pädagogischen / schulischen Diagnose⁴ für das System Schule:

Passung	Verbesserung der Unterrichtsgestaltung, d.h. durch eine adäquate Einschätzung der Lernausgangslage kann der Unterricht optimal auf die Schülerinnen und Schüler abgestimmt werden.
Prävention	Erkennen von Lernschwierigkeiten und Störungen, „Frühwarnsystem“, um Schülerinnen und Schüler mit Lern- oder Entwicklungsdefiziten rechtzeitig zu unterstützen.
Intervention	Bei diagnostizierten Lern- oder Leistungsproblemen können gezielt Lösungswege erarbeitet werden.
Begabtenförderung	Erkennen von besonderen Begabungen, Werden besondere Potenziale nicht diagnostiziert, können sie auch nicht gezielt gefördert werden. (vgl. Horstkemper 2006, S.6)
Ziele für SuS: Durch diagnostische Rückmeldungen der LK werden die SuS mehr und mehr in die Lage versetzt, ihr eigenes Lernen zu reflektieren und damit selbst Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. (vgl. Spinath 2006, S. 112)	

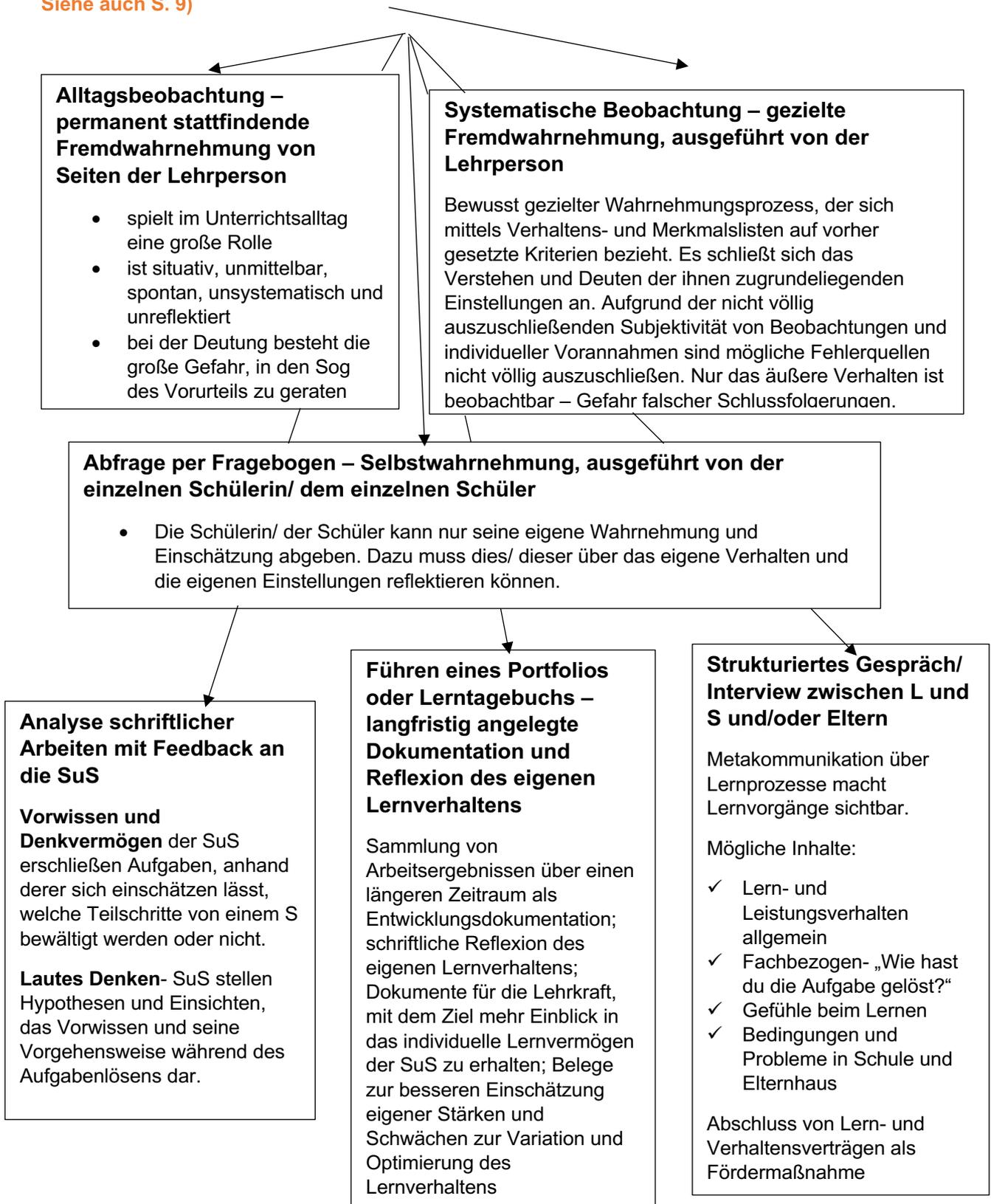
Überlegen Sie:

Welche Auswirkungen/Hinweise erhalten Sie mit einer Diagnostik? Wann könnten pädagogische Diagnosen besonders wirkungsvoll sein?



⁴ Vgl. 1 und 2

1.3 Diagnoseinstrumente⁵ (Wie und mit welchen Mitteln kann diagnostiziert werden? Siehe auch S. 9)

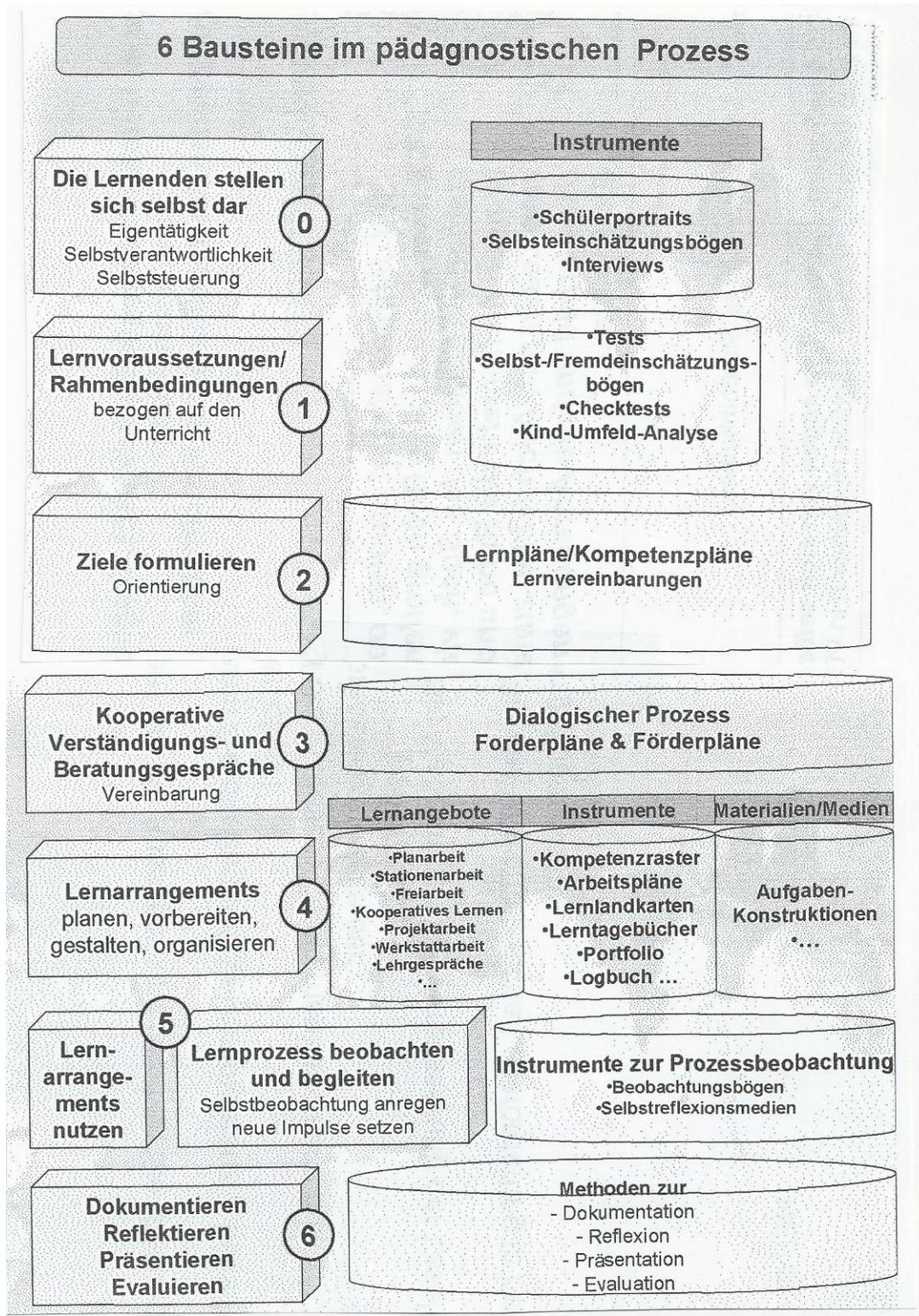


Stopp: Mein Lieblingsdiagnoseinstrument für mein Fachist, weil.....

⁵ Studienseminar Köln

2. Pädagogische Diagnostik in der Praxis

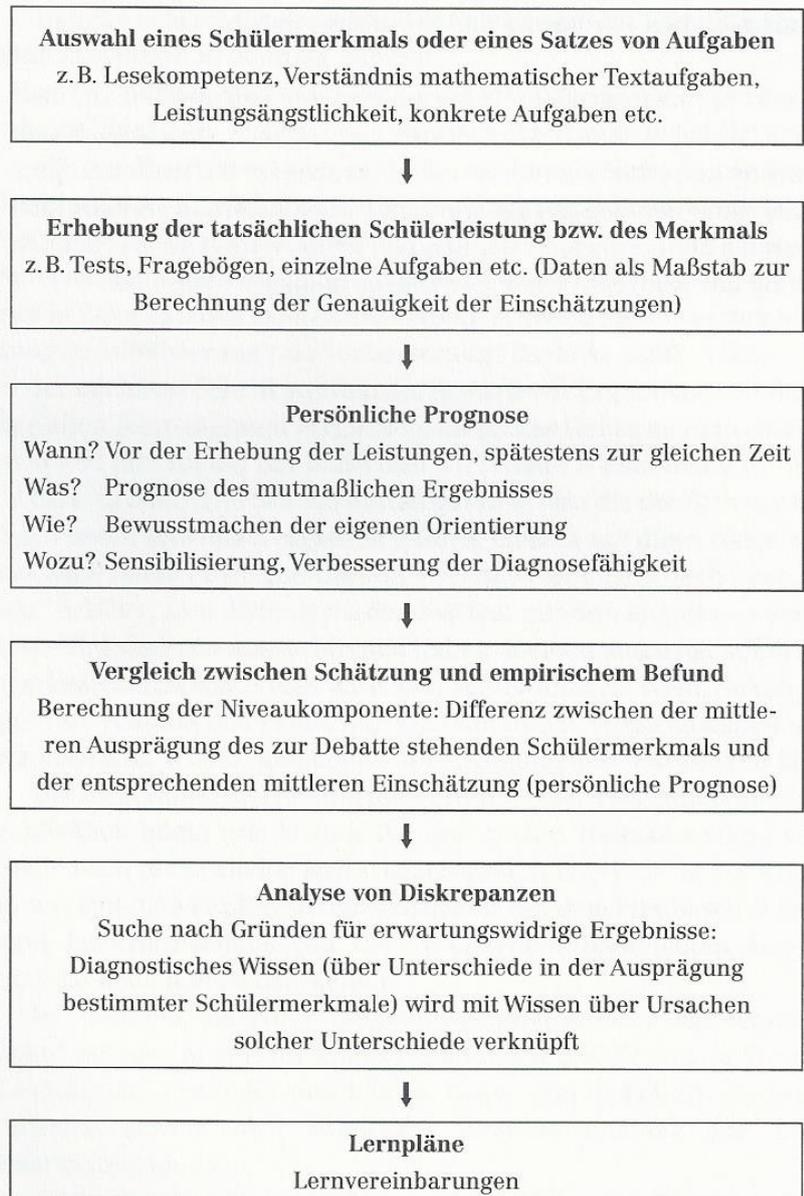
2.1 Bausteine im Prozess der pädagogischen Diagnostik⁶



⁶ ebenda

2.2 Diagnosezyklus⁷: Nachhaltig diagnostizieren

Diagnosezyklus (nach Helmke) zur Verbesserung der Diagnosekompetenz der Lehrerinnen und Lehrer:



⁷ Paradies, L., Linser, H.J., Greving, G., 2011, S.69

Aufgabe 1:

Welche Bereiche wären aus Ihrer Sicht oder aus Sicht Ihres Faches interessant für eine pädagogische Diagnose?

- Skizzieren Sie einen beispielhaften Diagnoseprozess, wie er in Ihrem Fach vorkommen könnte. Die folgende Checkliste kann Ihnen als Anregung dienen. Zeit: 30´Min.
- Im Anschluss an die Arbeitsphase werden die einzelnen Skizzen vorgestellt und reflektiert.

Kurzbeschreibung Fallbeispiel	
Konkretisierung Diagnosefokus	
Klärung der organisatorischen Rahmenbedingungen: Wen, wann und wie oft, wer ist beteiligt?	
Diagnoseverfahren	
Wie soll die Datenauswertung, Beurteilung und Interpretation stattfinden?	
Hinweise zur Rückmeldung der Ergebnisse	
Weitere Begleitung und individuelle Förderung	



2.4 Lernpläne

2.4.1 Förderplanung⁸

1. Baustein

Von der subjektiv zufälligen zur systematisch regelgeleiteten Beobachtung

Mittel: Bestandsaufnahme (in Bezug auf den Schüler): Welche Besonderheiten sind eindeutig zu erkennen?

2. Baustein

Pädagogische Diagnose

- Zweck- und Zielbestimmung
- Sichtung und Auswahl einsetzbarer Methoden und Verfahren

Mittel: pädagogisch-diagnostisches Gespräch mit dem Schüler, den Eltern und den Fachlehrern

3. Baustein

Hypothesenbildung und Zielformulierung

- erste Deutungsversuche
- prognostizierte Ziele

Mittel: Bedingungsanalyse: Zeit, Ressourcen, Medien etc.

4. Baustein

Förderplanung

- Festlegung der Fördermaßnahmen
- Systematisierung in einem Plan

Mittel: prozessbegleitende Gespräche mit allen an den Fördermaßnahmen Beteiligten

5. Baustein

Evaluation

Subjektiv: Mittel: Gespräche über die empfundene Sinnhaftigkeit, Eigen- und Fremdbeobachtung

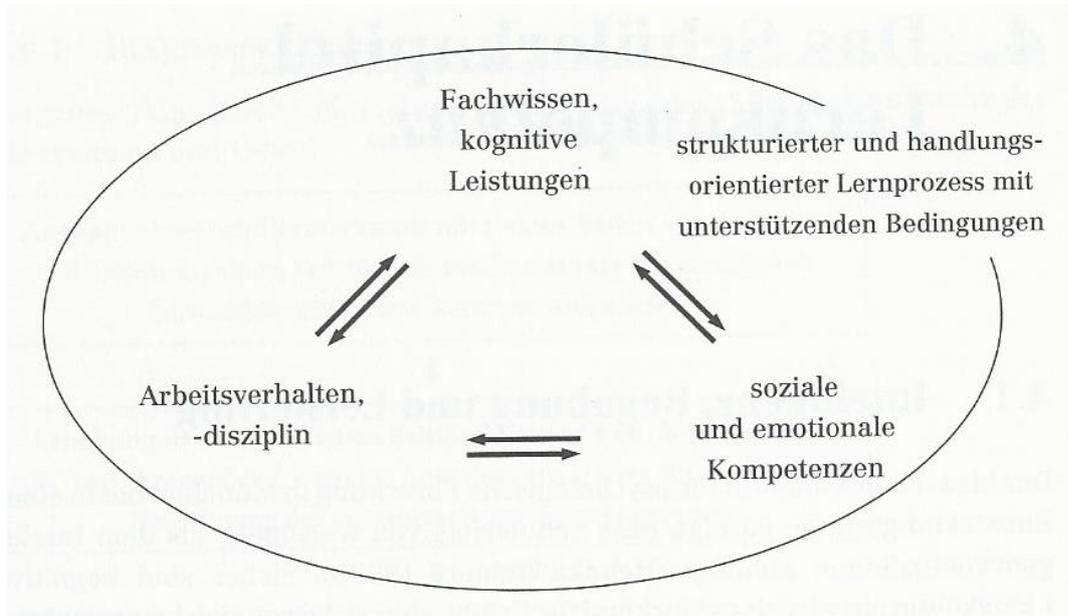
Objektiv: Mittel: testtheoretische Verfahren, sonstige Leistungsnachweise

- Gesamtbewertung der subjektiven und objektiven Evaluation
- Konsequenzen: – Abschluss der Fördermaßnahme
– erneute modifizierte Fördermaßnahme

⁸ Ebenda, S.38

3. Pädagogische Diagnostik – Lernkompetenz der SuS

Schulerfolg hängt von weit mehr als von dem Intelligenzkoeffizienten ab. Die drei Schlüsselqualifikationen schulischen Lernens sind:



Somit können auch **alle drei Bereiche Gegenstand eines Lernplanes bzw. von Lernvereinbarungen** sein.

Aufgabe 1:

Skizzieren Sie Schritt für Schritt für einen Ihrer SuS eine Förderplanung (siehe S. 8). Erstellen Sie zu einer der obigen Kompetenzen (Konkretionen auf den folgenden S. 14-15) eine Lernvereinbarung. Formulieren Sie dazu Ziele sowie Zwischenziele und überlegen Sie, wie Sie die Lernkompetenzen überprüfen (siehe S. 12). Zeit: 30 Min. Die folgenden Stichpunkte können Ihnen helfen:

- Was kann der SuS schon?
- Was muss er noch lernen?
- Was ist der nächste Schritt?

Aufgabe 2:

PUH! Das waren viele Informationen rund um Diagnostik. Um diese langfristig abzuspeichern, fertigen Sie ein Buddybook an. Die Anleitung finden Sie in der Extradatei. Notieren Sie dabei auf den freien Seiten zu den folgenden Aspekten Stichpunkte: Titel-Definition Diagnostik-Diagnostische Verfahren- Diagnostische Instrumente-Grundfragen im Rahmen der Diagnose- Ziele- Wie mache ich Lernerfolge für SuS sichtbar? (Zeit: 30 Min.)

3.1 Kompetenzen im Rahmen der Schlüsselqualifikationen

1. Fachwissen (kognitive Leistungen)

Indikatoren	Verfahren
Durch Lehrpläne festgelegte fach-, jahrgangs- und schulformspezifische Bildungsstandards	Testverfahren – Lese-/Rechtschreibtests – Rechentests Lernstandsmessungen – schriftlich – mündlich Klassenarbeiten Lerndokumentationen – Portfolios – Lerntagebücher – Präsentationen – Zeugnisse
Aus den Bildungsstandards abgeleitete Prüfungsmodalitäten	Leistungsvergleiche – zentrale Vergleichsarbeiten – klassenintern – jahrgangintern – mit dem Vorjahr (individueller Lernfortschritt)

2. Arbeitsverhalten und Disziplin (Methodenkompetenz)

Indikatoren	Verfahren
Schulisches Methodenkonzept	Lerntechniken (Lernstrategien) – eigenständiges Arbeiten (z.B. unterschiedliche Strategien zur Problemlösung anwenden), – verschiedene Lösungswege suchen, – im Team lernen, – Arbeitsplanung strukturieren, – Stärken und Schwächen analysieren, – Materialien und Informationen richtig auswählen und nutzen, – Verständnisfragen zur Klärung formulieren, – aus Fehlern lernen, – sich durch individuelle Zielsetzung verbessern.

Indikatoren	Verfahren
Rahmenbedingungen zur Bewältigung gestellter Aufgaben	Arbeitstechniken <ul style="list-style-type: none"> - Mnemotechniken - Planungstechniken - Zeitmanagement - Organisationstechniken
Schulisches Methodenkonzept	Präsentations- und Moderationstechniken <ul style="list-style-type: none"> - Gliederung und Aufbau - Argumentationsmuster - Rhetorik - Vortragstechniken - Visualisierung - Moderationsmethoden - Diskussionsleitung

3. Soziale und emotionale Komponenten (Sozial- und Personalkompetenz)

Indikatoren	Verfahren
Notwendiger Kompetenzerwerb, ohne den die oben skizzierten Indikatoren für Fach- und Lernkompetenz nicht erreicht werden können.	Soziale und personale Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> - mit anderen zusammenarbeiten (Teamarbeit), - aufmerksam zuhören, - andere Meinungen respektieren, - Unrecht erkennen und zugeben, - Meinungsverschiedenheiten angemessen klären, - Neues ausprobieren, - Probleme aus der Sicht von anderen beurteilen, - zielgerecht arbeiten, - sich selber Termine und Teilziele setzen und einhalten, - bei Problemen nicht resignieren, sondern weiterarbeiten, - sinnvoll Pausen einlegen und Erholungsstrategien nutzen.

4. Leistungsmessung/ Leistungsbewertung

4.1 Die pädagogische Leistungsmessung ist

⇒ **Norm- und zweckgebunden**, d.h.

- zur Bestimmung von Leistung sind Normen nötig, die sich an der pädagogischen Förderung der Schüler orientieren
- **Ziel:** Ermöglichung einer problem- und kooperationsbezogenen Leistungsmotivation, d.h. Schüler sollen lernen selbstbestimmt, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln

⇒ **anlage- und umweltbedingt**, d.h.

- Begabung soll sich entwickeln können, und nicht vorausgesetzt werden
- individuelle Förderung darf jedoch nicht auf Kosten der Verantwortlichkeit des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft geschehen

⇒ **produkt- und prozessorientiert**, d.h.

- neben Lernergebnissen und dem Zugewinn von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten soll auch die Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand als Leistung honoriert werden

⇒ **individuelles und soziales Lernen**, d.h.

- individualistisch-wettbewerbsorientiertes Leistungsverständnis fördert die extrinsische Motivation, und erschwert die intrinsische
- schulisches Erziehungsziel soll individuelle Lern- und Leistungsbereitschaft sein
- Wissen soll sich eigenverantwortlich angeeignet werden können
- konkurrenzorientiertes Leistungsverständnis sollte vermieden werden, da die Schüler aus schlechteren soziokulturellen Verhältnissen hierbei im Nachteil sind

⇒ **problemorientiertes- und vielfältiges Lernen**, d.h.

- höhere Eigentätigkeit der Schüler
- Handlungsorientierung
- Verbindung von Kopf und Handarbeit

Aufgabe:

Bearbeiten Sie die kleine Beurteilungsaufgabe auf der folgenden Seite. Reflektieren Sie anschließend mit einem Partner:

- Womit haben Sie das letzte Resultat verglichen?
- Haben Sie die Tabelle senkrecht oder waagrecht verglichen?
- Wie wirkt sich der senkrechte/waagerechte Vergleich auf die Schülerleistung aus? Besser? Schlechter?

Kleine Beurteilungsaufgabe

Eine durchschnittliche Schulklasse macht in monatlichen Abständen Schulleistungstests, in denen jeweils der Unterrichtsstoff des letzten Monats abgefragt wird. In jedem Test kann man maximal 100 Punkte erreichen. Die Tests sind so aufgebaut, dass der Klassendurchschnitt bei ca. 50 Punkten liegt. Neun Schüler erreichten bei den letzten drei Tests die unten angeführten Punkte.

Ihre Aufgabe besteht darin, bei jedem der neun Schüler das letzte Testergebnis zu beurteilen. Wenn Sie das Ergebnis eines Schülers für eine gute Leistung halten, so können Sie einen bis fünf Pluspunkte (++) geben. Halten Sie dieses Ergebnis für eine schlechte Leistung, so können Sie einen bis fünf Minuspunkte (---) geben. Bitte geben Sie pro Ergebnis entweder nur Plus- oder nur Minuspunkte, also nicht beides gleichzeitig! Wenn sie in eine Zeile weder Plus- noch Minuszeichen schreiben, so bedeutet das, dass Sie das Ergebnis weder für eine gute noch für eine schlechte Leistung halten. Beziehen Sie sich bei Ihrer Beurteilung bitte auf eines Ihrer Unterrichtsfächer.

	Erreichte Punkte				Beurteilung des letzten Testergebnisse					
	1. Test	2. Test	3. (letzter) Test		(bitte Plus- bzw. Minuszeichen in die Kästchen schreiben)					
①	60	55	50	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
②	25	25	25	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
③	85	80	75	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
④	50	50	50	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
⑤	65	70	75	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
⑥	15	20	25	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
⑦	40	45	50	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
⑧	75	75	75	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
⑨	35	30	25	→	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Es kann sein, dass Sie bei einigen Schülern sich unsicher über die „richtige“ Beurteilungswiese sind. Entscheiden Sie sich dann bitte so, wie Sie persönlich das für angemessen halten.

Rheinberg, F. (2001): Bezugsnormen und schulische Leistungsbeurteilung. (S. 59-71). In: F.E. Weinert (Hrsg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim:Beltz. S. 60

- Womit haben Sie das letzte Resultat verglichen?
- Haben Sie die Tabelle senkrecht oder waagrecht verglichen?
- Wie wirkt sich der senkrechte/waagrechte Vergleich auf die Schülerleistung aus? Besser? Schlechter?

4.2 Leistungsbewertung

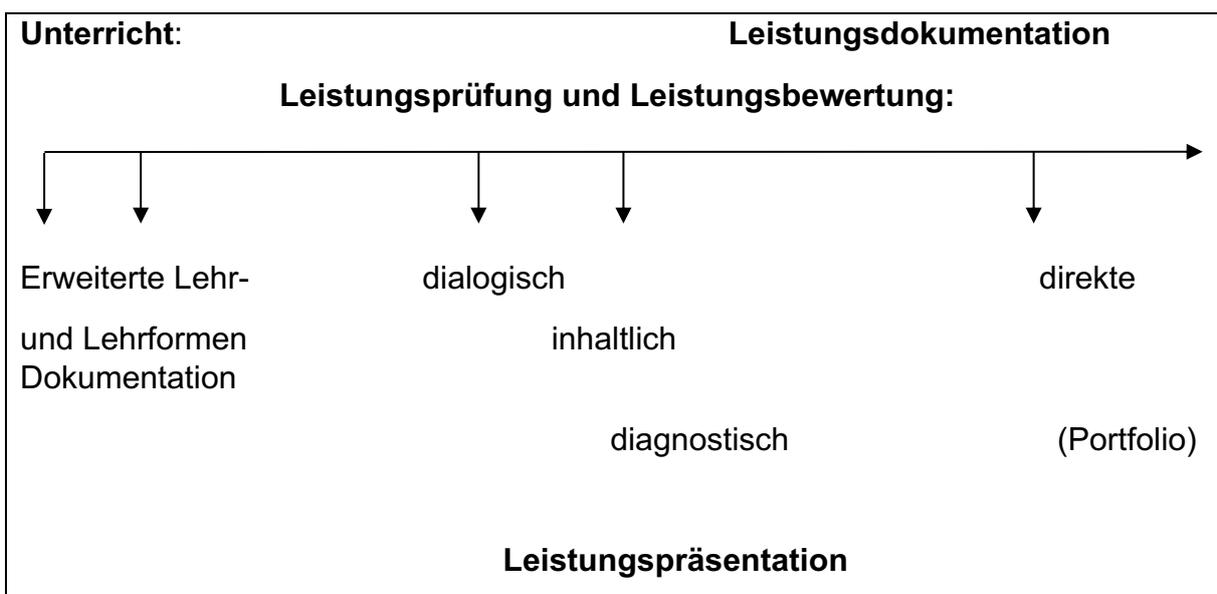
Leistungsbewertung ist immer von der Bezugsnorm und von den Gütekriterien abhängig.

<p>Bezugsnormen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Kriterienorientierte Bezugsnorm</u> Lernleistung wird am Ziel gemessen - <u>Soziale Bezugsnorm:</u> Schulklasse als Vergleichsgruppe - <u>Individuelle Bezugsnorm</u> Vergleich des Schülers mit sich selbst (zu früherem Zeitpunkt) 	<p>Gütekriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Objektivität - Reliabilität (Zuverlässigkeit) - Validität (Gültigkeit)
---	---

Leistungsbewertung im traditionellen Sinn:

Unterricht:	Leistungsprüfung und -bewertung		Leistungsdokumentation
Lehrerzentrierter/ darstellender Unterricht	Klausur/ Klassenarbeit/ Test	Note	Ziffernzeugnis

Verändertes Konzept der Leistungsbewertung



4.3 Formen der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

<p>mündliche Leistungskontrolle</p>	<p>Neben der Überprüfung von Lernzielen anhand unmittelbar zurückliegender Lerninhalte sollen verstärkt folgende Aspekte einbezogen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexion von Lernwegen und Arbeitsmethoden - Nutzung von Präsentationstechniken - Einbeziehung von Medien - Darstellung des Rechercheweges einschließlich der Begründung für die Auswahl von Informationsquellen - Diskussion unterschiedlicher Lösungswege und Arbeitsergebnisse <p>Mündliche Leistungskontrollen sollten nicht nur als Einzelkontrolle erfolgen, sondern auch in anderen Formen, z. B. als Führung einer Pro-Kontra-Diskussion. Nicht überprüfte Schüler sollten durch aktivierende Aufgabenstellungen einbezogen werden.</p>
<p>Kurzkontrolle</p>	<p>Als Form der schriftlichen Leistungskontrolle werden begrenzte Stoffgebiete im Zusammenhang mit vorausgegangenem Stoff überprüft.</p> <p>Zukünftig sollten dabei stärker neben Wissenskomponenten grundlegende Arbeitstechniken und Methoden berücksichtigt werden. Hierbei sind differenzierte Aufgabentypen sowie Aufgabenstellungen aus unterschiedlichen Anforderungsbereichen einzusetzen.</p>
<p>Klassenarbeit Klausur</p>	<p>Als Formen der schriftlichen Leistungskontrolle sind Klassenarbeiten und Klausuren gegenüber Kurzkontrollen durch einen größeren zeitlichen und inhaltlichen Umfang, eine höhere Komplexität sowie einen deutlich höheren Anteil an länger zurückliegenden Lerninhalten gekennzeichnet. Zukünftig sollten dabei stärker Basiswissen, grundlegende Arbeitstechniken und Methoden berücksichtigt werden. Hierbei sind differenzierte Aufgabentypen sowie Aufgabenstellungen aus unterschiedlichen Anforderungsbereichen zu berücksichtigen.</p> <p>Orientierung für Auswahl und Gestaltung der Aufgaben geben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - nationale Bildungsstandards - einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) - schriftliche zentrale Prüfungen - Orientierungsarbeiten <p>Für einzelne Fächer sind "Basiswissenkataloge" in Fachzeitschriften und im Internet verfügbar.</p>
<p>komplexe Leistung</p>	<p>Komplexe Leistungen sollten in verschiedenen Sozialformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) erbracht und bewertet werden. Bezogen auf das erweiterte Leistungsverständnis versteht man darunter eine Kombination aus fachlich-inhaltlichen, methodisch-strategischen oder sozial-kommunikativen Leistungen mit mündlichen, schriftlichen oder praktischen Anteilen. Diese sollten entweder benotet oder in Kombination aus verbaler Bewertungsform und Note bewertet werden. Beispiele für ein erweitertes Spektrum an komplexen Leistungen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dokumentieren und Präsentieren der Ergebnisse von Projekten oder anderen komplexen Gruppenarbeiten - Anfertigen und Präsentieren von Jahres- oder Facharbeiten - Erarbeiten von Aufführungen, Inszenierungen, Lesetagebüchern - Führen von Portfolios - Planen, Herstellen, Präsentieren von Demonstrations- bzw. Anschauungsmaterialien oder Fertigen technischer Objekte - Durchführen und Auswerten von Erkundungen, Exkursionen, Simulationen, Versuchen, Experimenten, Praktika
<p>Portfolio</p>	<p>Das Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Schülerarbeiten, welche die Anstrengung des Lernenden, den Lernfortschritt und die Lernergebnisse auf einem oder mehreren Gebieten zeigt. Portfolioarbeit schließt die Beteiligung des Schülers bei der Lernzielbestimmung, der Auswahl der Lerninhalte, der Bestimmung von Kriterien für die Auswahl der Schülerarbeiten sowie von Bewertungskriterien ein.</p>

	Reflexionsbögen und Portfoliogespräche unter Einbeziehung anderer Schüler und ggf. auch der Eltern spielen eine wesentliche Rolle. Schüler lernen in der Portfolioarbeit Qualitätskriterien kennen und üben Perspektivwechsel. Sie können somit Einsichten in ihr Lernverhalten erhalten und sich Lernfortschritte bewusst machen. Portfolios sind gut geeignet für eine Selbstbewertung der Schüler, auch wenn sie Formen von Fremdbewertung enthalten können.
Lerntagebuch Lernjournal	Begleitend zum Unterricht reflektieren Schüler ihre Lernprozesse und Lernergebnisse. Das Führen eines Lerntagebuches kann helfen, die subjektiven Vorerfahrungen zum Thema und zum Lernen zu aktivieren, zu verbalisieren und zu strukturieren, den Lernprozess zu begleiten und am Ende einen Lernzuwachs zu konstatieren. Lerntagebücher sind private Dokumente der Lernenden. Das formalisierte Lernjournal ist ein auf den Dialog mit der Lehrkraft angelegtes Instrument. Schüler geben hiermit nach einer Unterrichtseinheit dem Lehrer Einblick in ihren Lernprozess.
Einschätzungsbogen	Schüler lernen, sich ihren Lernprozess bewusst zu machen und ihre Lernergebnisse allein oder gemeinsam mit anderen zu kontrollieren und einzuschätzen. Der Bogen kann je nach Alter der Schüler, Unterrichtsfach bzw. Lernfeld sowie Unterrichtsgestaltung sehr unterschiedlich gefasst sein (Selbsteinschätzung, Vorher-Nachher-Selbsteinschätzung, Bogen zur Selbst- und Partnerbewertung).
Kompetenzraster	Sie definieren Inhalte und Qualitätsmerkmale verschiedener Fächer bzw. Lernfelder oder Fachgebiete in Form von Ich-kann-Statements. Im Allgemeinen sind Kriterien aufgeführt, die den Kompetenzbereich bestimmen. Zu diesen Kriterien werden vier bis sechs Niveaustufen definiert. Schüler markieren jeweils, was sie erreicht haben bzw. legen mit Hilfe des Rasters ihre persönliche Zielsetzung fest. Kompetenzraster sind ein Arbeits-, Selbststeuerungs- und Evaluationsinstrument.
Rückmeldebogen	Hierbei handelt es sich um Bögen bzw. Blätter mit vorformulierten Kategorien. Die Lehrer geben in Bezug auf diese Kategorien Kommentare zu Schülerarbeiten ab. Ziel dieser Kommentare ist, den Schülern differenzierte sachliche Aussagen zur Qualität ihrer Arbeit zu liefern und ihnen gleichzeitig Hinweise zum Üben zu geben. Es handelt sich um eine formalisierte produktbezogene Fremdbewertung.
Zweiphasen- bzw. Zweistufenarbeit	Schüler erhalten ihre Arbeiten, nachdem sie vom Lehrer durchgesehen und mit Hinweisen versehen - nicht aber bewertet - wurden, nochmals zurück, um daran weiterzuarbeiten. Dabei geht es vor allem um das Finden von Möglichkeiten, die Qualität der Arbeit zu steigern, wozu ein gewisses Maß an Selbstbeurteilungskompetenz erforderlich ist. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass Schüler ihre Aufgabenlösungen gemeinsam in einer kleinen Gruppe bewerten und überarbeiten.
Beobachtungsbogen	Lehrer beobachten das Lernverhalten von Schülern und geben nach vorher vereinbarten Kriterien und Maßstäben eine Einschätzung ab. Besonders gut ist der Beobachtungsbogen zur Fremdbewertung von Kompetenzentwicklung geeignet.
Lernleistungsbericht	Lehrer bewerten die Lernleistung von Schülern nach vorher vereinbarten Kriterien und Maßstäben in einem Bericht. Über längere Zeiträume angewandt, bildet sich so ein Entwicklungsergebnis ab. Besonders gut ist der Lernleistungsbericht zur Fremdbewertung von Kompetenzentwicklung geeignet.
Lerngespräch	Hierbei ist die Entwicklung einer angstfreien sowie Selbstbewertung und Selbstreflexion fördernden Gesprächskultur wesentlich. Fremdbewertungen durch Schüler und Eltern können einbezogen werden. Die Aufgabe des Lehrers als Berater und Lernhelfer erhält in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung.

4.4 Subjektive Fehlerquellen bei der Bewertung von Leistungen

1. **Effekt der Zusatzinformationen:** Negative und positive Zusatzinformationen über einzelne Schüler beeinflussen die Korrektur und Benotung der Arbeit durch den Lehrer.
2. **Sympathie-Effekt:** Etliche Lehrer bewerten Schüler, die ihnen sympathisch sind, zu günstig und diejenigen, die ihnen unsympathisch sind, zu ungünstig. Natürlich gibt es aber auch Lehrer, die in dieser Hinsicht völlig immun sind.
3. **Effekt des ersten Eindruck:** Der erste positive oder negative Eindruck hat auf die nachfolgende Wahrnehmung, Einstellung dem Schüler gegenüber und auf die Bewertung nachweislichen Einfluss.
4. **Voreinstellungs-Effekt:** Die Bewertung von Schülerleistungen ist von Voreinstellungen und Erwartungshaltungen der Lehrer abhängig, denn man nimmt ja bevorzugt das wahr, was man wahrzunehmen beabsichtigt. Beispiele für solche Grundüberzeugungen sind Sätze wie „Jungen sind sprachlich weniger begabt als Mädchen“ oder "Lateinklassen sind besser".
5. **Reihenfolgen-Effekt:** Die erste Note in einer Reihe von Prüfungen oder bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten setzt den Maßstab, mit dem die nachfolgenden Noten verglichen werden.
6. **Effekt der stabilen Urteilstendenzen:** Manche Lehrer haben bei ihrer Notengebung so genannte "stabile Urteilstendenzen", d. h. sie wollen entweder sehr schlechte (Milde-Effekt) oder sehr gute Noten (StrengeEffekt) vermeiden.
7. **Der Halo-Effekt:** Ein hervorstechendes Merkmal oder der Gesamteindruck eines Schülers lässt den Lehrer auf andere, nicht direkt beobachtbare Merkmale schließen. Das vorherrschende Merkmal überstrahlt alle anderen Merkmale. Beispiele: "Wer sich gut ausdrücken kann, kann auch klar denken", "Wer in Mathematik gut ist, hat auch in Latein gute Note", "Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz", Höflichkeit, Anpasstheit und Bemühung werden positiv belohnt und überstrahlen die Bewertung der Fachleistungen.
8. **Beziehungs-Effekt:** Die Lehrperson möchte freundschaftlich vertrauensvolle Beziehungen zu den Schülern haben, von ihnen gemocht werden. Sie glaubt, die Beziehungen durch die Notengebung zu gefährden. Ihr droht die Gefahr einer Abhängigkeit von der Gratifikationsmacht der Schüler. Diese Lehrer neigen in der Notengebung zu schwächerer Differenzierung („keine Ausschöpfung der Notenskala“) und zu Milde-Effekten („Ich habe eine super Klasse mit super Schülern!“).

5 Literatur

- Becker, G., Horstkemper, M., Risse, F., Stäudl, L., Werning, R., Winter, F.: Diagnostizieren und Fördern. Stärken entdecken – Können entwickeln. Friedrich Jahresheft XXIV. 2006. Seelze
- Hesse, I., Latzko, B.: Diagnostik für Lehrkräfte. UTB Stuttgart 2011
- Kaiser, A. & Winkel, R. (Hrsg.): Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen. Schneider 2011
- Paradies, L., Linser H.J. & Greving, J.: Diagnostizieren, Fordern und Fördern. Cornelsen Scriptor 2011
- Paradies, L., Wester, F. & Greving, J.: Leistungsmessung und –bewertung. Cornelsen Scriptor 2012
- Möller, J. et al (Hrsg.) Basiswissen Lehrerbildung: Schule und Unterricht, Lehren und Lernen. Klett Kallm. 2016
- Zimmermann, F. et al (Hrsg.) Basiswissen Lehrerbildung: Schulische Diagnostik und Leistungsbeurteilung. Klett Kallmeyer 2019
- Zeitschriften:**
- Pädagogik Heft 6/ 2009 Leistung sehen, fördern, bewerten
- Pädagogik Heft 2/ 2017 Systematisch diagnostizieren
- Friedrich Jahresheft 2022 Leistung: ermöglichen und beurteilen

Links:

http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/erzw/erzwibf/sp/forschung/ganztagsschule/bg_lp_positionspapier_zur_leistungsbewertung.pdf

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Individualisierung_des_Lernens/Selbstbeurteilungsbogen.pdf

<http://www.testzentrale.ch/>

